

1980 eine breiter angelegte Sammlung von 25 Manifesten der Zeitspanne 1412–1488 vor⁸. Er verzichtete allerdings gemäß der populärwissenschaftlichen Zielrichtung seiner Studie auf nähere Angaben zur Überlieferung und auf eine ausführliche und systematische Kommentierung der auf Neutschechisch dargebotenen Texte. All das besagt übrigens nicht, daß die Manifeste bei allen Historikern Wertschätzung genossen haben⁹.

Zwei Dinge fallen bei diesem kurzen Überblick der Manifest-Forschung auf: Die Problematik hat anscheinend fast ausschließlich tschechische Historiker beschäftigt¹⁰, und das, obwohl zumindest einige Manifeste unmißverständlich an das Ausland gerichtet waren. Und es hat sich noch kein Historiker gefunden, der sowohl eine komplette Sammlung der Texte als auch eine systematische Analyse nach Inhalt, Form, Aussteller, Verfasser und Adressaten usw. angestrebt hätte¹¹. Das mag nicht zuletzt daran liegen, daß bis vor kurzem eine

SEIBT, *Hussitica*. Zur Struktur einer Revolution (Beihefte zum AKG 8, 2. Aufl. 1990) S. 102ff, und František ŠMAHEL, *The Idea of the „Nation“ in Hussite Bohemia*, *Historica* 16 und 17 (1969) S. 143–247 und 93–197, passim. In letzterem Werk bilden die Manifeste eine Hauptquelle; bei den Synthesen von KEJŘ, *Husité* (wie Anm. 1) S. 133 f., und ŠMAHEL, *Revoluce* (wie Anm. 3) an etlichen Stellen.

8) Amedeo MOLNÁR, *Husitské manifesty* (Světová četba 495, 1980). In einer älteren Arbeit, deren Ergebnisse ich an dieser Stelle teilweise zum Druck bringe, habe ich – einer Anregung František Šmahels folgend – die frühen Manifeste und ihre handschriftliche Überlieferung bearbeitet, vgl. Karel HRUZA, *Hussitische Manifeste (1412–1420)* aus Prager und Wiener Bibliotheken, Staatsprüfungsarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung Wien, 1995 (Manuskript). Ebd., S. 69 f., findet sich die Definition eines Manifests. Nebenbei sei erwähnt, daß z. B. ein neues Werk wie Werner FAULSTICH, *Medien und Öffentlichkeit im Mittelalter 800–1400* (Die Geschichte der Medien 2, 1996) S. 263, Manifeste nur beiläufig und unter „Brief“ erwähnt. Das Schlagwort „Manifest“ wurde ebenso wie „Propaganda“ auch nicht ins Lex. MA aufgenommen; bei Jürgen MIETHKE, *Publizistik*, in: Lex. MA 7 (1995) Sp. 313–317, wird das spätmittelalterliche Manifestwesen nicht berührt.

9) So qualifizierte H. Zatschek die Manifeste in einer Rezension zu einem Vortrag F. Seibts als „wenig beachtete Pamphlete“ ab, vgl. HZ 199 (1964) S. 528.

10) Als Ausnahme nenne ich zum obengenannten Werk Seibts noch ders., *Slyšte nebesa. Eine hussitische Propagandaschrift*, *Bohemia* 1 (1960) S. 112–121, und in: Ders., *Hussitenstudien. Personen, Ereignisse, Ideen einer frühen Revolution* (2. Aufl. 1990) S. 17–25, und Howard KAMINSKY, *A History of the Hussite Revolution* (1967).

11) Ein anderes Problem ist die Einbettung der hussitischen Manifeste in das böhmische und darüberhinaus europäische Propagandawesen wie auch die Frage nach Kontinuität bzw. Diskontinuität. Vieldiskutiert wurde etwa das sog. Manifest an die Polen (1278?) von König Otakar II., vgl. Jörg K. HOENSCH,